

„Es ist offen!“ – Da stehe ich vor einer vermeintlich geschlossenen Tür, habe gerade angeklopft oder geklingelt, damit mich jemand herein lässt – und ich werde mit diesen Worten herein gebeten. Wie schön! Da hat jemand gewusst, dass ich komme und hat mir die Tür schon aufgemacht. Vielleicht hat er oder sie sich schon gefreut auf mich und schon duftenden Kaffee und leckere Kekse bereitgestellt. Ich fühle mich jedenfalls gleich willkommen hier. Das ist ein schönes Gefühl. Hier werde ich erwartet, hier darf ich sein, hier fühle ich mich wohl.

Allerdings kommt mir auch die gegenteilige Situation irgendwie bekannt vor: Da stehe ich vor einer tatsächlich geschlossenen Tür, klopfe, klingele und rufe und niemand öffnet. Alles bleibt ruhig und die Tür zu. Da muss ich es halt nochmal versuchen, vielleicht auch noch mehrmals, bis ich endlich eingelassen werde. Viele verschiedene Türen können das sein, im tatsächlichen und auch im übertragenen Sinne. Ich denke da z.B. an die vielen Menschen, die keine Arbeit haben. Sie schreiben Bewerbung um Bewerbung, klopfen an viele Türen und viel zu oft öffnet sich eben keine für sie. Oder die Jugendlichen, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz finden können. Es ist eine frustrierende Erfahrung, immer nur Absagen zu bekommen! Irgendwann leidet das Selbstwertgefühl und sie verlieren den Mut, noch an weitere Türen anzuklopfen. Und dann sind da noch die Menschen, deren Beruf es ist, den ganzen Tag an Türen zu pochen und die darauf angewiesen sind, dass ihnen geöffnet wird und sie ihre Beratung und ihre Waren an den Mann bringen können. Ich gebe zu, dass meine Tür in solchen Fällen meist geschlossen bleibt...

Und nun steht – wie es im Volksmund so schön heißt – „das Weihnachtsfest vor der Tür“. Vor meiner Tür, vor allen Türen. Und mit ihm das Kind, an dessen Geburt dieses Fest uns jedes Jahr neu erinnern will. Der Advent ist sozusagen die Zeit des Anklopfens an unsere Türen. Machen wir unsere „Türen hoch“ und die „Tore weit“ für dieses Kind, das bei uns anklopft? Lassen wir es herein in unser Herz und unser Leben? Fühlt es sich willkommen bei uns, haben wir bereits auf es gewartet? Oder bleibt unsere Tür zu, weil wir nicht daran glauben können, dass dieses Kind ganz persönlich zu mir und zu Dir, zu Ihnen kommen will? Mir persönlich fällt es von Jahr zu Jahr schwerer, mich darauf einzulassen, mich jeden Tag für einen Moment darauf zu besinnen, was das Weihnachtsfest für mich bedeutet. In der Geschäftigkeit dieser Zeit ist mir der Gedanke eher fern, dass die Geburt dieses Kindes tatsächlich etwas mit mir und meinem Leben zu tun hat.

„Ich bin die Tür“ – das sagt Jesus selbst über sich. Und „wer durch mich hineingeht, wird gerettet“. Gott hat vor mir und vor dir und vor uns allen eine Tür geöffnet, die niemand wieder schließen kann! Wenn wir unsere Herzenstür öffnen und Jesus einlassen, dann kann er für uns zur entscheidenden Tür ins Leben werden. Zur Tür, hinter der uns freundliches, warmes Licht empfängt, dort wo wir schon erwartet werden. Hier können wir alles ablegen, was uns belastet, hier dürfen wir sein. Das ist ein Versprechen, kein frommer Wunsch. Das ist Gottes Zusage an uns und die Grundlage aller Weihnachtsfreude. Clemens Bittlinger hat es einmal so formuliert:

*„Ich bin die Tür, tritt ein und sei willkommen. Jeder und jede ist eingeladen. Komm herein und fühl dich wie Zuhause. Hier kannst du aufatmen, hier kannst du durchatmen und spüren, wie die Sonne dir ins Gesicht scheint und der Wind die Haare streichelt.“*

*„Ich bin die Tür, ich falle nicht hinter deinem Rücken schwer ins Schloss. Ich bin offen, jederzeit offen für dich. Du kannst kommen und gehen, wann immer du willst und die Freiheit wird dich begleiten.“*

Öffnen wir unsere Türen für dieses Kind und lassen wir uns einladen, selbst durch die Tür zu treten, die durch seine Geburt unwiderruflich und für alle Zeiten aufgetan wurde: Es ist offen!